

ngen
Main

erufsgenossen
an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

1 an die Gef.
und eine Nach-
lichtversicherung
ab 2 Wochen
der Beteiligten
ar freiwillige
Landwirtschaftl.

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Hildesheim Telefon 88 Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 26, Telefon 77

Anzeigen: Wogen die 6-gelapene Beilage ober deren Raum 12 Wogen auswärts 15 Wg., Reflaman die 6-gelapene Beilage 30 Wg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 134

Samstag, den 14. November 1931

8. Jahrgang

Volksgeundheit in der Krise.

Jährlich hunderttausend Deutsche weniger. — Alterssterblichkeit gering.

Das Reichsgesundheitsamt hat eine Denkschrift — abgeschlossen im August 1931 — über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes ausgearbeitet und soeben veröffentlicht. Sie enthält ein überaus reichhaltiges und bemerkenswertes Material. Zunächst wird festgestellt, daß sich die Folgen des wirtschaftlichen Not und der Arbeitslosigkeit im letzten Jahre stark auf die Geburtenziffer in Deutschland auswirkten. Das ist eine Erscheinung, die wahrscheinlich dem frühlichen Jahr 1931 sich noch krasser in der Folgezeit zeigen wird.

In der Denkschrift wird gelagt, daß zu Beginn des Jahres 1931 die Bevölkerungszahl im Deutschen Reich und Seengebiete rund 64,48 Millionen betrug. Dann wird der seit dem Kriege immer folgeschwerer sich fortsetzende Geburtenrückgang einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Nach der Statistik ist festgestellt, daß während 1913 auf 1000 der 15- bis 44-jährigen weiblichen Bevölkerung noch 116,5 lebendgeborene Kinder kamen, diese Zahl 1930 trotz der zahlreichen jungen Ehen auf 67,3 zurückging. In der Denkschrift heißt es, daß sich die Bevölkerung mehr und mehr an die Kinderlosigkeit oder Kinderarmut gewöhnt habe, so daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nunmehr ein großer Teil der jungen Ehen, besonders in den Städten, vermählt ist, völlig kinderlos zu bleiben oder nur ein Kind zu erhalten. Die zahlenmäßige Erhaltung des Volksbestandes wird aber nur bei etwa drei Lebendgeburtten je Ehe gewährleistet.

Der Mangel an Nachkommen ergibt sich besonders deutlich, wenn man die heutigen Geburten- und Sterbeziffern unter Ausschaltung des gegenwärtigen anormalen Altersaufbaus für eine Bevölkerung mit seit vielen Jahrzehnten unverändertem Altersaufbau und völlig gleichbleibender Bevölkerungsbewegung umrechnet. Dann ergibt sich, daß die Geburtenziffer in Deutschland um etwa 1,1 niedriger ist als die Sterbeziffer. Und das bedeutet, daß auf 1000 Einwohner alljährlich ein Bevölkerungsverlust von 1,6 Menschen entfällt. Bei 64 Millionen Einwohnern in Deutschland ist das ein jährlicher Verlust von 100.000. In den nächsten Jahren werden wir noch einen weiteren Geburtenrückgang zu verzeichnen haben, damit auch weitere Verluste am Volksbestand, da die zurzeit übermäßig stark besetzte mittleren Altersklassen allmählich in das Alterbecken einrücken.

Erfreulich sind die Mitteilungen der Denkschrift, daß die Sterblichkeit in Deutschland erheblich zurückgegangen ist. Besonders gilt das für die Säuglinge und kleinen Kinder. Während vor fünf Jahrzehnten von den einjährigen Kindern noch fast zehn Prozent in den nächsten vier Lebensjahren, also vor Ablauf des fünften Lebensjahres, starben, betragen diese Verluste jetzt nur noch 2,8 Prozent. Auch die Alterssterblichkeit hat sich wesentlich verringert.

Bei einem Ueberblick über die hauptsächlichsten Krankheiten treten gegenwärtig die Gefahren in den Vordergrund, welche für die Volksgeundheit aus der steigenden Arbeitslosigkeit erwachsen. Wir erfahren, daß die Zukunftsfrankheit eine steigende Bewegung gewinnt. Die allgemeine Verdrückung der Zukunftsfrankheit in das Aufgabengebiet insbesondere der kommunalen Gesundheitsfürsorge wird in kurzer Zeit Verwirklichung finden. In den Vordergrund treten immer mehr die Sterbefälle an den hauptsächlich in höheren Alter hervortretenden Krankheiten, wie Kreislauferkrankungen, Altersschwäche, Gehirnschlag und Krebs. Die Zunahme der höheren Altersklassen im deutschen Volk hat in besonders hohem Maße die allgemeine Krebs-Sterbeziffer beeinflusst, welche im Jahre 1929 auf 11,7 auf je 10.000 Lebende gestiegen ist. Die Krebskrankheit ist heute eine typische Auslöschungskrankheit für die höchsten Altersklassen. Sie wird durch die fortschreitende Ueberalterung des deutschen Volkes an Bedeutung noch wesentlich gewinnen.

Wir erhalten aber aus der Denkschrift wertvolle Unterlagen für die Beurteilung der gesundheitlichen Verhältnisse und gewinnen den Eindruck, daß auf allen Gebieten der Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge erfreuliche Erfolge im Sinne der Verlängerung der Lebensdauer und der Hebung der Gesundheit der einzelnen Volksschichten erzielt worden sind. Nun gilt es, die Gefahren für die Volksgeundheit in Folge der Arbeitslosigkeit zu erkennen und ihnen wirksam zu begegnen. Denn aus der Arbeitslosigkeit kann sich eine, zwar zuerst langsam einsetzende, allmählich aber schwer aufzuhaltende Rückwärtsbewegung des Gesundheitszustandes ergeben, vor allem, wenn der Volkskörper die Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen mit der Zeit nicht mehr in voller Höhe aufzubringen in der Lage sein sollte. Sinkt der Lebensstandard der Arbeitslosen, vermindert sich hier auch der Wille und die Kraft dazu, das eigene Leben nach den von der Bevölkerung bisher willig angenommenen hygienischen Grundlängen zu gestalten. Dadurch verringert sich wiederum der Gesundheitschutz gegen die nach wie vor stark drohenden Volkskrankheiten, weshalb es zu beunruhigen ist, daß die Kommunen und die Wohl-

fahrtsorganisationen planmäßig der Not der Arbeitslosen steuern, durch Volksspeisungen, Gewährung von Kleidung, Heizmaterial usw.

Aber es gilt auch, die ungünstigen Wirkungen langanhaltender wirtschaftlicher Not auf die geistige Einstellung zu verhüten, es gilt ganz allgemein, Einfluß auf die Gesamtbeurteilung dergestalt zu gewinnen, daß der Wille zum Wiederaufstieg nicht zum Erlahmen kommt. Und hier erwacht die Pflicht und die Aufgabe, das Bewußtsein, ein fortschreitendes Kulturoolk zu sein, im Volke mit allen Kräften zu erhalten, damit es zielstrebend und opferfreudig einer besseren Zukunft zustrebt.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Der Wirtschaftsausschuß tagt. — Aus dem französischen Parlament.

Berlin, 13. November.

Die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats haben ihre Arbeiten abgeschlossen. Sie haben bekanntlich über die Richtlinien beraten, die dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu Grunde liegen. Da Reichskanzler Dr. Brüning aus Berlin abgereist ist — er spricht im Wahlkampf in Hessen —, wird sich das Reichskabinett erst in der nächsten Woche wieder versammeln, um die Wirtschaftsnotverordnung vorzubereiten.

Aus Paris wird gemeldet, daß der deutsche Botschafter von Hoch am Freitag vormittag von 10.15 bis 10.45 Uhr eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval hatte, die die Fortsetzung der jetzt geführten Verhandlungen über Einziehung des Sachverständigenausschusses des Young-Planes zur Nachprüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands bildete. Nach dieser Unterredung stellte Botschafter v. Hoch um 11 Uhr dem französischen Ministerpräsidenten die Mitglieder der deutschen Delegation des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses vor, der um 11 Uhr seine Eröffnungssitzung hielt. Ministerpräsident Laval begrüßte die Delegierten, während im übrigen die Sitzung, die im Innenministerium stattfand, unter dem Vorsitz von Signou, dem Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft stand.

Die Verhandlungen des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses gehen am Samstag weiter.

Laval vor den Kammer-Ausschüssen.

Paris, 13. November.

Ministerpräsident Laval erstattete vor den vereinigten Kammerausschüssen für Auswärtiges und für Finanzen einen Bericht über die internationalen Verhandlungen, die auf Hoovers Vorschlag vom Juni ds. Js. erfolgten. Er schilderte namentlich, unter welchen Bedingungen die französische Regierung mit den Vertretern der amerikanischen Regierungen im Juli sich in dieser Hinsicht geeinigt habe. Im Anschluß an Laval's Ausführungen wurde eine Reihe von Fragen gestellt und beantwortet. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich, aber die Pariser Blätter bringen ausführliche Berichte über die Aussprache.

„Petit Parisien“ schreibt: Nach Ansicht des Ministerpräsidenten Laval habe die Fassung des deutsch-französischen Studienausschusses allein die Zweckmäßigkeit seiner Reisen nach Berlin gerechtfertigt. Da man die Eventualität einer französischen Anleihe zugunsten Deutschlands ausschließen müsse, bestche das Mittel, Deutschland zu helfen und eine Annäherung mit Frankreich zu vollziehen, nur in einer Zusammenarbeit, die die Revision der Handelsverträge, die Koordinierung der Verkehrsmittel, der Industriekartell und die Erschließung neuer Absatzgebiete erlaube. Die Schwierigkeiten beständen in der Ungewißheit der Lage in Deutschland. Was könne aber Frankreich dagegen tun, ihn Geld leihen? Das würde für Deutschland nicht die Rettung bedeuten, und außerdem würde sich in Frankreich kein einziger Zeichner finden. Frankreich sei voll guten Willens, aber es könne nicht neue Risiken auf sich nehmen, da seine berechtigten Ansprüche so oft geschädigt worden seien.

Wie das halbamtliche Nachrichtenbüro Havas meldet, war der allgemeine Eindruck der Verhandlungen der, daß die Regierung eine internationale Zusammenarbeit wünscht mit dem einzigen Vorbehalt, daß den wesentlichen Rechten Frankreichs kein Abbruch getan werde. So habe der Ministerpräsident namentlich auf die Möglichkeit einer

Deutsch-französischen Zusammenarbeit

hingewiesen, wobei er an die bei seinen Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Brüning sich abzeichnenden Ansichten erinnerte. Er habe insbesondere betont, daß man mit Ruher etwas für die Einschränkung der internationalen Konkurrenz der Seifahrtsgesellschaften unternehmen könnte. Eine Entente über die Ausdehnung dieser Seifahrtsgesellschaften würde sich in der Folge auf die Luftfahrtgesellschaften und die anderen Industriezweige ausdehnen können. Zu dem mit den ausländischen Mächten eingeleiteten und fortzufüh-

renden Verhandlungen habe der Ministerpräsident nur eines jings nur ganz summarisch äußern können, zumal die in Verlauf dieser Besprechungen in Aussicht genommenen verschiedenen Lösungen noch keine feste Form erhalten hätten.

Der französische Staatsvoranschlag.

In der französischen Kammer ist der Budgetvoranschlag für 1932, d. h. laut Beschluß der Regierung für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember eingebracht worden. Der Voranschlag weist eine Gesamteinnahme von 41.037.299.741 Franken und eine Gesamtausgabe von 40.935.018.566 Franken auf, so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 102.272.77 Franken ergibt.

In der vom Finanzminister und Budgetminister gegebenen Begründung wird der durch die allgemeine Wirtschaftskrise verursachte Einnahmerückgang hervorgehoben. Daher hat die Regierung diesmal zu besonderen Maßnahmen greifen müssen, um den Ausgleich herzustellen. U. a. sollen nach einem demnächst zu verabschiedenden Gesetz die Einfuhrzölle eine Verringerung erfahren, und zwar mit der Begründung, daß die Waren ausländischen Ursprungs gegenüber den französischen eine nicht gerechtfertigte Begünstigung genießen.

Die deutschen Auslandskredite.

London, 13. November.

In einem Aufsatz des englischen Finanzblattes „Financial News“ heißt es, vor Ende des Monats würden deutsche Vertreter mit denen der Gläubigerbanken in Basel über die Frage der Erneuerung der Stillhalte-Bereinigungen verhandeln.

Die Gläubiger seien zur Verlängerung um drei Monate oder noch längere Zeit bereit, vorausgesetzt, daß ein gewisser Prozentsatz der Schulden, möglicherweise 15 Prozent zurückgezahlt würde. In Bankkreisen sei angeregt worden, die kurzfristigen Kredite Deutschlands in drei verschiedene Gruppen zu teilen, wobei die Akzeptkredite für deutsch Importeure den Vorrang erhalten sollen, weil sie für die kommerzielle Betätigung Deutschlands wesentlich seien.

Ueber 1,5 Millionen Kraftfahrzeuge.

Nur 6,1 Prozent mehr als im Vorjahr. — Kleinfahrzeuge bevorzugt.

Am 1. Juli 1931 wurden im Deutschen Reich 1.507.129 Kraftfahrzeuge gezählt, darunter 522.943 Personenkraftwagen, 161.072 Lastkraftwagen und 792.075 Krafttrader. Der Bestand hat sich laut „Wirtschaft und Statistik“ damit gegenüber dem Jahre 1930 um 87.259 Fahrzeuge oder 6,1 v. H. erhöht. Im Vergleich zum Jahre 1929/30, in der der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr rund 17 v. H. betrug, hat sich das Wachstum des Bestandes weiter bedeutend verlangsamt, eine Auswirkung der sich ständig verschlechternden Wirtschaftslage. Demgegenüber betrug der Bestand am 1. Juli 1930 1.419.870 Kraftfahrzeuge, darunter 501.254 Personenkraftwagen, 157.432 Lastkraftwagen und 731.237 Krafttrader.

Bei den einzelnen Fahrzeugkategorien und Größenklassen zeigt sich durchweg eine Entwicklung in Richtung auf die kleineren Fahrzeuge. Dreiviertel der gesamten Zunahme des Bestandes (65.454 Stück) entfallen allein auf die Kleinfahrzeuge, die damit ihren Bestand gegenüber dem Vorjahr um 21 v. H. erhöht haben, während die größeren Krafttrader (über 200 ccm Hubraum) bereits absolut abgenommen haben. Die Zahl der Personenkraftwagen hat sich um 4,3 v. H. vermehrt. Hierbei zeichnen sich die Wagen über 1000 bis 2000 ccm Hubraum durch die absolut bedeutendste Zunahme aus; verhältnismäßig am stärksten (um 15 v. H.) ist die Zahl der Kleinfahrzeuge (bis 1000 ccm) gestiegen, während die Zahlen für die großen Wagenklassen über 2000 ccm sich auch absolut verringert haben.

Bei den Lastkraftwagen, deren Zahl insgesamt um 2,3 v. H. gestiegen ist, liegt die Zunahme überwiegend bei den Wagen über 1—2 t Eigengewicht, die eigentlichen Lieferwagen. Die schweren Klassen (über 3 t Eigengewicht) haben dagegen zusammen um 9 v. H. abgenommen. Die Zugmaschinen haben sich um 3 v. H. vermehrt.

Mord oder Unfall?

Einhorn, 14. Nov. Der Kaufmann Albert Schmitz, der unter dem Verdacht des Mordes an dem Handlungsgehilfen Peterfen festgenommen worden war, hat heute gestanden, Peterfen erschossen zu haben. Schmitz stellte dem Vorfall als Unfall dar. Er gab an, er habe mit Peterfen eine geschäftliche Unterredung gehabt und seinen Gast mit dem Motorrad nach Hause fahren wollen. Während Peterfen in der Garage schon im Beiwagen des Rades gesessen habe, habe sich aus dem Revolver, den Schmitz in Händen hatte, der tödliche Schuß gelöst. Er habe die Leiche dann nach Hause gebracht.

Postflugzeug abgestürzt. — Vier Tote.

Kapstadt, 14. Nov. Ein Postflugzeug ist über der Gouda-Nacht abgestürzt. Die vier Insassen fanden den Tod.

Aus dem Bilderbuch des Lebens.

Dem Winter entgegen. — Wie wird das Weihnachtsgeschäft? Das Hamstergeld im Sparstrumpf. — allerlei von falschen Propheten.

Ganz allmählich sind wir nun in die trübe Jahreszeit hineingeschlittert. Erst wollte man's garnicht glauben, daß es dem Winter zugehe — so schöne, sonnige Herbsttage durften wir noch erleben. Aber mit einem Male war es aus. Die Novembernebel kamen ins Land, die Tage werden kürzer und kürzer, das Aufstehen am Morgen wird immer schwerer, ja, es ist nicht zu ändern: der November ist nun einmal kein Mail!

In früheren Zeiten haben um diese Tage die Geschäftleute ihre letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft getroffen. Das heißt, Vorbereitungen treffen können und müssen sie ja auch in diesem Jahre unseres Mißvergnügens. Aber wie es mit dem Andrang der Käufer bestellt ist, ist eine andere Frage. Indes ich will beileibe nicht miesmachen, es hat der Wiesmayer schon übergenug im deutschen Vaterland. Ich wünsche also allen Lesern unseres Blattes einen großen Beutel voll Geld, damit sie ordentlich einkaufen können. Vielleicht wird ja überhaupt das Weihnachtsgeschäft besser als man denkt. Vielleicht wird nämlich etwas von dem gehamsterten Bargeld aus den Sparstrümpfen genommen und in Waren angelegt. Der Herr Reichsfinanzminister hat vor einigen Tagen irgendwo gesagt, daß ein Betrag von rund einer Milliarde Mark Ersparnisse aus den Banken und den Sparcassen zurückgezogen worden sei und jetzt zu Hause aufbewahrt werde. Ob dieser Betrag gerade stimmt, wird natürlich sehr schwer nachzuprüfen sein. Der Reichsminister und seine Beamten können zwar sehr viel, aber die Sparstrümpfe nachkontrollieren, können sie doch nicht. Immerhin geben natürlich die Ausweise der Sparcassen und der Banken einen Anhaltspunkt. Und selbst, wenn es sich nur um eine halbe Milliarde handelt, die in den Strümpfen liegt, könnte alljährlich davon für Weihnachtseinkäufe verwendet werden, was unserer Wirtschaft in diesen Tagen der Not sehr gut täte.

Da wir gerade bei den schlechten Zeiten sind, sei in diesem Zusammenhang auch einmal etwas Erfreuliches gesagt: ein englischer Seilschneider, — er heißt Angus, — der drüben über dem Kanal einen guten Ruf genießt, hat dieser Tage prophezeit, die Weltwirtschaftskrise sei nun bald zu Ende. Im Jahre 1932 werde es einen wirtschaftlichen Aufschwung geben, nicht nur für England, sondern auch für die übrigen Staaten. Die Hochkonjunktur werde drei bis vier Jahre dauern. Angus rühmt sich, in einer Reihe von wirtschaftlichen Dingen schon früher mit Erfolg „hellgesehen“ zu haben. So habe er beispielsweise im Jahre 1926 einen starken Fall der Rautschutpreise vorausgesagt, was kurze Zeit darauf auch tatsächlich eingetreten sei. Auch die schwere Krise des Jahres 1931 habe er prophezeit. In England glaubt man deshalb fest, daß er auch dieses Mal nicht daneben prophezeit. Man nimmt das umso lieber an, als man bekanntlich angenehme Prophezeiungen besonders gerne glaubt. Ich bin in solchen Dingen ein wenig skeptisch, aber wir hätten wohl alle nichts dagegen einzunehmen, wenn der genannte Engländer dieses Mal recht behielte.

Im allgemeinen geht es ja mit den Seilschneidern wie mit den Wettermachern: wenn ihre Voraussagen eintreffen, dann wird ihnen laut gejubelt, wenn sie aber daneben prophezeien, dann hört man nichts mehr davon. Da fällt mir übrigens gerade eine hübsche Geschichte von zwei Wettermachern ein. Das Gymnasium in Dingsda erhielt eine neue Lehrkraft. Es war ein Naturwissenschaftler, der sich sehr für Wetterkunde interessierte und der sich ein Vergnügen daraus machte, jeden Tag eine Wettervorhersage für morgen am Schultor anzuhängen. Das war sehr nett, nur hatten die Prognosen einen kleinen Fehler: sie trafen meist nicht ein. Da geschah etwas Merkwürdiges: ein biederer Schuhmachermeister brachte an seinem Fenster ebenfalls Zettel mit Wettervorhersagen an und zum großen Erstaunen der Einwohner trafen des Schusters Prophezeiungen regelmäßig ein, während die des gelehrten Gymnasiallehrers immer daneben gerieten. Das brachte den Lehrern schier zur Verzweiflung und eines Tages sprach er bei dem Schuster-Wetterpropheten vor, um ihn zu fragen, wie er es mache, um diese vielen Treffer zu erzielen. Unser Schuhmacher, der seinen Besucher nicht kannte, erwiderte treuherrlich: „Oh, sehr einfach! Wir haben neulich einen neuen Professor ans Gymnasium bekommen, der sich einbildet, das Wetter voraussagen zu können. Jeden Tag befestigt er einen Zettel mit seiner Voraussage an das Schultor. Da gebe ich nun hin, schaue mir den Schwindel an, schreibe genau das Gegenteil auf meinen Zettel und hänge ihn aus. Auf diese Weise trifft immer meine Vorhersage ein!“ — Der Frager soll sein sehr geistreiches Gesicht gemacht haben!

Von diesen Wetter- und sonstigen Propheten zu anderen, die man auch in die Kategorie der falschen Propheten einreihen kann, nämlich die hohen Herren, die in Amerika, wo bekanntlich der Alkohol verboten ist, sich „hinten herum“ ein Gläschen genehmigen, oder offiziell tapfer gegen den Trunkfeind wehren. Da ist nämlich jetzt dem Schwager des Präsidenten Hoover ein großes Malheur passiert. Es wird darüber gemeldet: In dem Städtchen Santa Monica bei Los Angeles in Californien wurde der dort anässige Schwager des Präsidenten Hoover mit Namen Leabitt verhaftet. Er wurde von einem Polizisten festgenommen, als er gerade durch eine Hintertür ein Delikatessengeschäft mit 12 Flaschen Whisky verlassen wollte. Auch der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen. Nach langen Auseinandersetzungen wurden sie jedoch beide gegen eine Sicherheit von je 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall hat in ganz Amerika riesiges Aufsehen erregt, was man begreifen kann. Ausgerechnet der Schwager des Präsidenten! Wie dummste doch vor mehr denn hundert Jahren Heinrich Heine: „Ich kenne die Waise, ich kenne den Teufel — Ich kenne auch die Verfasser — Sie trinken heimlich ihren Wein — Und predigen öffentlich Wasser!“

Sans Dampf.

Lokales

Hochheim a. M., den 14. November 1931.

—r. Nachklänge vom „Hochheimer Markt“. Hierüber wird geschrieben: Während des Hochheimer Marktes überfielen bekanntlich Zigeuner in einer Straßwirtschaft einen Polizeibeamten, woraus sich eine Anzahl von Tauschkeiten ent-



Die Unglücksstätte in Hauenstein.

In einem Steinbruch bei Hauenstein unweit Vandau (Pfalz), ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück, das sechs Todesopfer forderte und sechs Arbeitern schwere Verletzungen verursachte. Ein Sprengschuß, der sich nicht entladen hatte, entzündete sich später, als 15 Arbeiter die zu sprengende Stelle umstanden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß in größerem Umkreise Bäume entwurzelt oder gerichtet wurden.

widelten, in die noch mehrere Personen verstrickt wurden. Sechs Zigeuner wurden von dem Schnellrichter am Amtsgericht Hochheim vorgeführt, angeklagt der Körperverletzung und des Widerstandes. Es waren dieses die Zigeuner: Adolf Hantenstein, Johann Grüne, Friedrich Hollenteiner, Joseph Holenteiner, Johann und Konrad Hollenteiner. Sie wurden in Gefängnisstrafen von 7 bis 9 Monaten genommen. Die Angeklagten, die bereits dem Landgerichtsgefängnis Wiesbaden zugeführt worden sind, wollen gegen das Urteil Berufung einlegen, so daß die den diesjährigen Markt abschließende Zigeunerschlacht nochmals von der Kleinen Strafkammer in Wiesbaden aufgerollt werden wird.

An Dich und Jedermann!

Wenn die Not der Zeit
den Himmel schreit,
dann sagen die Leute: „Daß Gott erbarm!“
Das ist so Brauch.
Doch das ist die Frage
vom heutigen Tage:
Schlägt auch dein Herz so liebewarm
Liebst du auch?

Wenn die Not der Zeit
zu dir auch schreit
und auch dein Herz wird liebevoll,
dann denk daran:
Liebe will Tat erweisen.
Die Hungernden speisen
— das ist das erste, was Liebe soll.
Es — sei — getan!

Fr. Hindenlang

Das will sagen, fromme Worte und liebevolle Gefühle allein genügen nicht, die vielfache Not des kommenden Winters zu bannen und Hungernden warmes Essen zu verschaffen. Sie sind aber Voraussetzung für notwendige Taten für das Wert der Winternothilfe. Die obigen Zeilen in ihrem bescheidenen Rhythmus wollen Herzen bewegen, wollen Aufruf zur Hilfsbereitschaft, zur Gebefreudigkeit sein.

—r. Überblick über die diesjährige Weinernte. Die diesjährige Weinlese ist im Laufe dieser Woche zu Ende gegangen, sodas sie jetzt schon bereits einen Überblick über ihr Ergebnis ermöglicht. Es war ein fleißiges Stück Arbeit, das geleistet wurde im Hinblick auf den teilweise reichen Bestand der Rebstöcke, ferner der notwendigen Aussonderung von verdorbenen Traubenbeeren und der ungenügenden kalten Witterung, wie eine solche am Anfang der Lese herrschte. Was nun die Quantität des Herbstes betrifft, so kann man dieselbe im großen und ganzen als einen halben Herbst zensurieren. Die schönen Hoffnungen, welche die Weinberge nach der Blüte und im Anfang der Traubenentwidelung weckten, wurden durch den regnerischen Nachsommer, sowie durch Hagelschlag stark herabgemindert. Von letzterem wurde gerade die Mitte der Weinreife in ihren besten Lagen schwer betroffen, während die Wingerte nach der Grenze zu weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bezüglich der Qualität dürfte betont werden, daß sich dieselbe günstiger gestaltete, als man sie vorher beurteilt hatte. Es wurden Mostgewichte von 65—85 Grad nach Oechsle erzielt bei einer Säure von 9—14 pro Mille. So dürfte der heurige Jahrgang immerhin zu einem brauchbaren Mittelwein sich ausbauen und dem 1928er nahekom-

Gesundes Herz, starke Nerven, ruhiger, tiefer Schlaf...

das sind Glücksgüter, die man erst zu schätzen weiß, wenn man sie nicht oder nicht mehr hat.

Das Coffein im Bohnenkaffee ist bekanntlich ein Herz- und Nervenreizmittel, das bei Mißbrauch Schaden anrichten kann.

Trotzdem kann heute jeder feinsten Bohnenkaffee genießen, der völlig unschädlich ist: den weltbekannten Kaffee Hag.

Für Kranke und Gesunde nichts Besseres als der bewährte coffeinfreie Hag.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein.

In jedem Paket liegt ein Gutschein für Kaffee Hag oder Hag-Porzellan

men. Die Pflege der Weinberge nebst Bekämpfung der Rebschädlinge wurden gewissenhaft und nach besten Kräften ausgeführt, sodas die Winger sich keiner Unterlassung schuldig machten. Immer wieder muß betont werden, daß beim Weinbau auch die Elemente eine Hauptrolle spielen.

*** Neue Telegramm-Schmuckblätter. Am 16. November wird die Reihe der Telegramm-Schmuckblätter, die die Post für die Ausfertigung von Glückwunschtelegrammen zur Verfügung stellt, durch drei neue Blätter erweitert. Die neuen Blätter zeigen auf der Vorderseite, das erste ein Segelschiff in voller Fahrt, das zweite eine Rinderherde und das dritte einen Hochgebirgsgipfel mit einer blühenden Bergwiese im Vordergrund. Die Rückseite der Blätter trägt entsprechende Bildschmuck. Die Blätter sind von namhaften Künstlern entworfen, und in achtfarbigem Offset-Druck hergestellt. Das Blatt mit den Rindern ist besonders für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes gedacht, das Schiff wird namentlich Seefahrern und der Bergwiese den vielen Freunden des Hochgebirges willkommen sein. Die drei neuen Schmuckblätter können wie die andern bei den Telegrammannahmestellen angefordert werden. Die Gebühr ist mit 1 Mark die gleiche wie für die bisherigen Blätter.

*** Raubt deutsche Erzeugnisse! 224 Millionen Mark wurden 1930 für ausländische Eisen- und Stahlwaren ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 112000 Deutsche arbeitslos! — 212 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Obst ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 106000 Deutsche arbeitslos! — 62 Millionen Mark wurden 1930 für ausländisches Geflügel ins Ausland geschickt. Diese unnötige Ausgabe machte etwa 31000 Deutsche arbeitslos! — 172 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Gemüse ins Ausland geschickt. Diese unnötige Ausgabe machte etwa 86000 Deutsche arbeitslos!

Eine besondere Weihnachtsfreude steht allen Kaffee Hag-Freunden bevor: Auf die Gutscheine, die jedem Kaffee Hag-Päckchen beiliegen, werden jetzt nicht nur Wappensteinen, sondern auch Kaffee Hag-Porzellan oder Kaffee Hag vergütet. Wer während des Weihnachtsmonates 40 Gutscheine einlöst, kann auf Wunsch auch eine schöne Festtagsdose in Silber- oder Gold, gefüllt mit Kaffee Hag, kostenlos erhalten.

Die Nelson-Revue kommt nach Mainz. In Frankfurt wo Nelson seine Revue bereits 25 mal gegeben hat, wird jetzt die neue Revue, mit der er in Frankfurt seine großen Erfolge erzielt hat (mehrere Male im Neuen Theater) gegeben, mit welcher das gleiche Ensemble auch hier gastiert. Die Revue, von der man überall spricht, wird nun auch in Mainz ein einmaliges Gastspiel geben. Wie immer so sind auch dieses Jahr die Preise niedrig, trotz riesiger Spesen für das interessante Gastspiel, sie bewegen sich von 1.— bis 2.50 Mk. alle sind Sitzplätze. Familien oder Stammische können ganz bequem reserviert bekommen. Da bereits Vorbestellungen vorliegen, dürfte es sich empfehlen, die Karten sofort zu bestellen, damit die gewünschten Plätze zurückgelegt werden können. — Kartenvorverkauf bei Konzertdirektion Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater), Fernruf Gutenberg 740.

Sonntagsradsfahrten. Ab sofort werden an Mittwochs- und Sonntagsradsfahrten nach Frankfurt a. M. Mainz-Kassel und Wiesbaden ausgegeben. Die Benutzung dieser Karten kommt nur für Besucher des Opernhauses, des Schauspielhauses und des Neuen Theaters in Frankfurt des Stadttheaters in Mainz und des Landestheaters in Wiesbaden infrage. Die Karten gelten ab 12 Uhr mittags zur Sinfahrt. Die Rückfahrt muß spätestens um 24 Uhr angetroffen werden. Die Karten sind zur Rückfahrt nur gültig, wenn sie den Stempel der oben genannten Theater tragen.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Die Zigeunerunruhen am Hochheimer Markt

haben einige Tage lang Ortsgespräche verursacht. Gegenstand dieser Gespräche war das Verhalten unseres Polizeibeamten und zwar ließen besonders kräftige Wortführer es darauf ankommen, die Arbeit der Polizei herabzusetzen. Dem muß entschieden widersprochen werden. Dem neutralen Beobachter der Ereignisse am Hochheimer Markt fällt es auf, daß die Zusammenstöße der Zigeuner mit der Polizei vorherreitet waren; mutmaßlich deshalb, weil die Beamten, in diesem Falle Herr Polizeiwachmeister Venz, sich einmal allzu sehr nach der Richtigkeit der Geschäftspapiere dieser fahrenden Pferdehändler kümmerten. Diese Pflicht der Prüfung wird den Beamten ausgegeben. Hier taten die Beamten ihre Pflicht im Interesse der Geschäftsleute, Pferde- und Viehhändler, die den Hochheimer Markt besuchen und rentabel halten. Die Arbeit der heiligen Polizei geht in Ordnung. Dagegen stehen die Schwäger über das Vorgehen der Polizei gegen die Zigeuner mit ihrem persönlichen Wohlwollen in Konflikt. Sie haben die Ruhe und Bequemlichkeit in weitestem Maße gewünscht, haben mit Schadenfreude von dem Ueberfall auf Polizei und Nachtwächter Kenntnis genommen. Wahrscheinlich stehen auch die Leute mit ihrem Mitleid den wandernden Zigeunern freundlich gesinnt zur Seite, die schon manchen armen, bedürftigen Bettler dem Polizeigewalt auslieferten haben. Das wollen die Beamten sicher nicht! Mancher Fingling, der den Ort der Schlägerei fluchtartig verlassen hat, trauert aber nicht ihm zum Schutze verpflichteten Beamten. Das ist beschämend. Man braucht die friedlichen Zigeuner, die ihr Gewerbe ständig betreiben und die vor allen Dingen das Recht der öffentlichen Ordnung nicht fürchten, nicht zu verdammen, das wird auch die Polizei nicht tun. Auf dem diesjährigen Hochheimer Markt sind unsere Schutzleute durch die vorbereiteten Ueberfälle ein Opfer ihres Berufes geworden, was zum Spiel dem Landwirt tagtäglich in anderer Form passiert kann; auch der Arbeiter wird häufig genug auf vielfache Art und Weise ein Opfer seines Berufes. In solchen Fällen wird die Schadenfreude verabschiedet. Lernen wir daraus. Die gefährlichen Wortführer mögen sich in vielen Fällen um ihre eigene Tapferkeit kümmern. Wer die Polizei nicht zu fürchten heben, ist ihr nicht feindlich gesinnt. Man könnte unter den Ueberhebern der schadenfrohen Gespräche sonst gar Leute suchen, denen die Hochheimer Polizeibeamten irgendwie einmal unangenehm begegnet sind, sei es, daß letztere als Hüter der öffentlichen Ordnung oder als Vollziehungsbeamte ihre Pflichten. Die Schüsse am Hochheimer Markt haben die Polizei und die Nachtwächter zum Gesprächsstoff gemacht. Trotz aller Verächtlichkeit aber klingt gerade durch das viele Reden einmal, von manchem vielleicht ungewollt, das

M

S ä m t
Besond

durch, daß un-
immer und zu
ist sie bei dem
wegen der Un-
Schluß: Wer
tunden Augen
mal begreifen
sein wird, wenn
Erziehung und
die der Beiträ-
zu unserem Fre-

Aus

Edersheim
3.15 Uhr veran-
Gasthaus „zum
Teilnahme aus
Neu-Jlenburg m
enrigen, des
To. Försheim
verbürgen den
Eintritt beträgt

Neues
(:) Bingen. E-
Lassenhaft Heim-
Briefen, Rechnu-
von Vacum m
größere Menge
ragden usw. 9
Mappe Abrechn-
über vorgenom-
Dawelen hingen-
gestellt werden.
das Geld, das
men ist.

(:) Offenbach
schuld.) Die
hier hat vor ein
folge darüber
19. Oktober be-
dieser Zeit ver-
heft.

(:) Mühlheim
Die politische
daß man sich
Rathaus anzuk-
wurden einige
Machtvollstän-
gingen mit zur
Schumann ein.
lichen Nachspiel

(:) Alzen. (S
schweren Gassen
heilige Kranten-
sucht sich mit G
Gasgeruch aufn
eilen.

(:) Friedberg.
len s.) Der al-
ganzes Heffelan-
Jahren hier in
ein 90. Lebens-
Lehrerfamilie u
Lehrerseminars
Stedenkopf tätig
von 1867 bis
also nahezu 50
Friedberg) als
erschaft zählt a
Bundes-Lehrer

(:) Lengfeld.
arbeiten in einer
im Rohr, das n
voller Wucht in
Installateur, der
wurde am Arm
dem Brunnen g

(:) Badingen.
ungsgenoff
besondere die
ingen wurde
gründet, zu deren
heim befestigt wu-

(:) Alsfeld. (3
rucht und f
im Waldungen
lang es einem F
brochenen Jagdh
und festzunehmen
Sachen aus dem
bereitgelegt, sich
wern an Altko
mann in d
wurden sie vom
Hochgefängnis in
die Verhafte
rücke auf dem

MAINZ ERWARTET SIE

Sämtliche Geschäfte sind den ganzen Tag geöffnet!
Besondere Anstrengungen bürgen für außergewöhnlich günstigen Einkauf



durch, daß unsere Polizei — und auch die Nachwächler — immer und zu jeder Zeit endlich einmal ihre Pflicht tut. Darum ist sie bei dem polizeifreudigen Bürger verpönt. Das ist! Nur wegen der Uniform brauchen wir keine Schutzleute. Und zum Schluß: Wer nicht gar mit Blindheit und Taubheit bei geschlossenen Augen und Ohren gestraft ist, der wird doch noch einmal begreifen lernen, daß unsere Polizei eine Vollspolizei sein wird, wenn alle Bürger durch den Beweis ihrer guten Erziehung und durch die Einsparung der härtesten Pflichten — die der Bestrafung — es möglich machen, den Schutzmann zu unserem Freund und Helfer werden zu lassen.

Karl Möbus.

Aus der Umgegend

Eddersheim. Am Sonntag, den 15. November nachm. 3.15 Uhr veranstaltete der Turnverein 1888 Eddersheim im Gasthaus „zum Taunus“ ein Schau- und Wettturnen. Die Teilnahme auswärtiger Vereine, wie insbesondere des T.V. Neu-Isenburg mit seinen weithin bekannten Männern u. Frauen, des T.V. 1880 Hofheim i. Ts., der Freiturner des T.V. Flörsheim, sowie der T.V. Rüsselsheim und Willich verbürgten den Besuchern einen hohen turnerischen Genuß. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig.

Neues zu der Affäre Heinz von Vacum.

(-) **Bingen.** Bei der weiteren Durchsicht der Hinterlassenschaft Heinz von Vacums fand man eine Mappe mit Briefen, Rechnungen usw. über erworbene Edelsteine. Heinz von Vacum muß, nach diesen Belegen zu schließen, eine größere Menge von Brillanten, Rubinen, Smaragden usw. gekauft haben. Auch fanden sich in dieser Mappe Abrechnungen eines holländischen Juwelenhändlers über vorgenommenes Schleifen von Diamanten. Wo die Juwelen hingekommen sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Aus diesen Äußerungen erklärt sich auch, wo das Geld, das Vacum bei den Banken aufnahm, hingekommen ist.

(-) **Offenbach a. M.** (Die Arbeitslosigkeit ist schuld.) Die 17-jährige Kontoristin Elisabeth Weber von hier hat vor einiger Zeit ihre Stellung verloren und in der Folge darüber einen Nervenzusammenbruch erlitten. Am 19. Oktober begab sich das Mädchen Arzt und wird seit dieser Zeit vermisst. Man glaubt, daß sie den Tod gesucht hat.

(-) **Mühlheim a. M.** (Wahlzeit am Kreuzfig.) Die politische Verwirrung ist bereits so weit gediehen, daß man sich nicht scheut, Wahlbilder am Kreuzfig vor dem Rathaus anzuflehen. Bei diesem unsauberen Handwerk wurden einige Burschen erfaßt und einer der Täter vom Nachtpolizisten mit zur Wache genommen. Seine Helfer gingen mit zur Wache und schlugen dort auf den Nachtpolizisten ein. Die Sache dürfte noch ein bißchen gerichtlichen Nachspiel finden.

(-) **Alzen.** (Schwere Gasvergiftung.) Mit einer schweren Gasvergiftung wurde ein älterer Schuhmacher ins hiesige Krankenhaus verbracht. Der alte Mann hatte versucht sich mit Gas zu vergiften, man wurde jedoch durch den Gasgeruch aufmerksam und konnte sein Vorhaben verhindern.

(-) **Friedberg.** (Der älteste Lehrer Oberhessens.) Der älteste Lehrer Oberhessens, ja vielleicht des ganzen Hessenlandes, Ferdinand Weiz, der seit etwa 15 Jahren hier im Ruhestand lebt, vollendet am 14. ds. Mts. sein 90. Lebensjahr. Weiz entstammt einer alten hessischen Lehrerfamilie und war nach dem Besuch des Friedberger Lehrerseminars zuerst in verschiedenen Orten des Kreises Friedberg tätig, das damals hessisches Hinterland war. Von 1867 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1915 — also nahezu 50 Jahre lang — wirkte er in Dorheim (Kreis Friedberg) als Lehrer. Der Rektor der oberhessischen Lehrerschaft zählt auch zu den Ehrenmitgliedern des hessischen Landes-Lehrervereins.

(-) **Lengsfeld.** (Schwerer Unfall.) Bei Reparaturarbeiten in einem Brunnen schlüpfte sich das Seil aus und ein Rohr, das man in die Höhe ziehen wollte, fauste mit voller Wucht in die Tiefe. Ein 25-jähriger verheirateter Installateur, der im Brunnen in etwa 30 m Tiefe arbeitete, wurde am Arm schwer verletzt und mußte angeleitet aus dem Brunnen geborgen werden.

(-) **Büdingen.** (Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft.) Für den Kreis Büdingen, insbesondere die Bezirke Stodheim, Nidda und Büdingen wurde eine Viehverwertungsgenossenschaft gegründet, zu deren Vorstehenden Landwirt Jung in Stodheim bestellt wurde.

(-) **Alsfeld.** (Zwei Jagdhauseinbrecher überfallen und festgenommen.) In den kilometerweitläufigen Wäldungen in der Nähe von Kirtorf (Kr. Alsfeld) gelang es einem Förster des Forstamtes Kirtorf, in einem erbrachten Jagdhaus zwei junge Burschen zu überraschen und festzunehmen. Die Einbrecher hatten eine ganze Menge Sachen aus dem Jagdhaus zum Fortschleppen verpackt und bereitgelegt, sich dann aber an Rauchmaterialien und vor allem an Alkohol so gutlich getan, daß sie vom Schlaf übermannt in die Betten sanken. Bei dieser Ruhepause wurden sie vom Förster überrascht und dann zum Amtsgefängnis in Homberg gebracht, wo sich herausstellte, daß die Verhafteten bereits eine ganze Anzahl solcher Einbrüche auf dem Kerbholz hatten.

Der Zusammenbruch des Frankfurter Bankvereins.

:- **Frankfurt a. M.** Der Anfang vorigen Jahres erfolgte Zusammenbruch des Frankfurter Bankvereins hatte jetzt ein Nachspiel vor dem Frankfurter Schöffengericht, vor dem sich der ehemalige Direktor des Instituts Ries wegen Vergehens gegen eine Reihe handelsrechtlicher Bestimmungen zu verantworten hatte. Der Angeklagte protestierte energisch gegen den Vorwurf der handelsrechtlichen Untreue. Dagegen gibt er die Bilanzverschleierung zu, bestreitet aber ganz entschieden irgendwelches Konkursvergehen. Der Sachverständige dagegen beklundete, daß man dem Angeklagten den Vorwurf der schweren Bilanzverschleierung machen müsse. Es ergebe sich, daß ein großer Teil der Debitoren der Bank Großschuldner sind und mit Beträgen von weit über 100 000 Mark bis einer halben Million (!). Die Schuldner aus der Gruppe zwischen 50 000 bis 100 000 Mark nahmen auch erhebliche Beträge in Anspruch. Die Bilanz vom 31. Dezember 1929 weist aus, daß von allen Dubiosen 35 Prozent auf Ries entfallen sind, der wie ein Spekulant gehandelt habe. Auch die Wertpapieranlage sei sehr spekulativ gewesen. Die Verluste sind ungeheuer gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bilanzverschleierung zu 2000 Mark Geldstrafe. Es wurde dabei berücksichtigt, daß der Angeklagte beim Zusammenbruch des Bankvereins sein ganzes Vermögen der Bank zur Verfügung gestellt hat.

Generalkündigung in der Frankfurter Metallindustrie.

:- **Frankfurt a. M.** Der Schlichtungsausschuß hatte am 5. ds. Mts. einen Schiedsspruch gefällt und darin die Notwendigkeit der Verminderung der Gekostungen zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der in ihrer Existenz bedrohten Metallindustrie anerkannt. Die Metallindustrie steht infolgedessen auf dem Standpunkt, daß der im Schiedsspruch vorgesehene Abbau der Löhne der Situation in der Metallindustrie nicht gerecht wird. Aus diesem Grunde ist jetzt sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen das bestellende Arbeitsverhältnis zum 17. November mit Arbeitslosigkeit gekündigt worden, soweit nicht gegenseitige Bestimmungen eine längere Kündigungsfrist bedingen.

:- **Frankfurt a. M.** (Ein mysteriöser Eisenbahndiebstahl.) Ein Geschäftsmann, der im Zuge Hamburg-Frankfurt saß, wollte im hiesigen Hauptbahnhof etwas einkaufen und revidierte zuvor seine Brieftasche. Dabei mußte er feststellen, daß ihm eine 100-Dollarnote unterwegs gestohlen worden war. Der Vorfall mutet recht seltsam an, da aus der Brieftasche nur der 100-Dollarschein entwendet worden ist, während ein hoher deutscher Betrag unbeachtet blieb. Der Dieb muß die Brieftasche wieder in den Rock des Eigentümers hineinpraktiziert haben.

:- **Frankfurt a. M.** (Auf dem Wege zum Dienst überfahren und getötet.) Im Hauptbahnhof wurde der 47-jährige verheiratete Zugführer Josef Trost von einer Rangierlokomotive überfahren und getötet. Der Verunglückte befand sich auf dem Wege zum Dienst.

:- **Hanau.** (Schlechte Finanzlage der Hanauer Straßenbahn.) Bei der Hanauer Straßenbahn macht sich die schlechte Wirtschaftslage besonders stark bemerkbar, so daß sich der bereits vorhandene Fehlbetrag immer weiter steigert. Vornehmlich erfordert der Omnibusbetrieb starke Zuschüsse. Es ist mit einer Teilstillegung zu rechnen.

:- **Bad Schwalbach.** (Heizbare Wandelhalle für Bad Schwalbach.) Wie verlautet, ist der Bau einer Heizbaren Wandelhalle genehmigt worden. Da die erste Baubate bereits angewiesen ist, kann damit gerechnet werden, daß mit den Bauarbeiten baldigst begonnen wird. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Kurhalter, die sich von einer Heizbaren Wandelhalle eine Verlängerung der Kurzeit versprechen, in Erfüllung gegangen.

:- **Schlüchtern.** (Gemeine Brandstiftung.) Dem Wustler Weiglein in Hohenzell wurde nachts von ruchloser Hand das Gehöft in Brand gesteckt. Das gesamte Anwesen wurde mit sämtlichem Hausrat, Wäsche und Kleidern ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt.

:- **Rassel.** (Kapitalerhöhung bei der Rassel-Wohnungsfürsorge.) Die Rassel-Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. hat in Übereinstimmung mit der städtischen Verwaltung beschlossen, ihr Gesellschaftskapital von 1,3 auf 2,5 Millionen zu erhöhen, und zwar wird die Stadt Rassel die neuen Anteile ebenfalls allein übernehmen. Die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft verfügt bisher bei einem Eigenkapital von 1,3 Millionen Mark über Vermögenswerte von rund 15,9 Millionen Mark, bestehend aus dem Wert von 1389 Wohnungen, 14 Läden und 8 Einzelzimmern. Die Kapitalerhöhung soll zur Behebung von Schwierigkeiten auf dem Geld- und Hypothekemarkt dienen, die in den letzten Monaten eingetreten sind.

Zum Elsbacher Mord. — Die Handwerksburschen sind nicht die Täter.

(-) **Darmstadt.** In der Elsbacher Mordsache sind drei der Handwerksburschen, die man im Verdacht hatte, an dem Mord irgendwie beteiligt zu sein, in Bensheim vernommen worden, der vierte Handwerksbursche wurde in Worms ermittelt und in Darmstadt vernommen. Alle vier konnten für die Zeit, in der die Tat verübt wurde, ihr Alibi einwandfrei nachweisen, so daß für sie kein Verdacht der Täterschaft mehr besteht. Das von der Staatsanwaltschaft mit der weiteren Untersuchung betraute Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt stellt weitere Ermittlungen an.

Sie war schon „weir“. Ein 20-jähriges Dienstmädchen aus dem pfälzischen Dorf Steinsfeld blickt an der elsässischen Grenze, wurde von der Strafkammer Landau als Zeugin vernommen. Bei ihrer Personalienangabe kam folgendes, vielsagendes Zwiesgespräch zustande: Vorstehender: Ihr Beruf bitte? Zeugin: Hausangestellte. Vorstehender: Wo? Zeugin: (Mit gehobener Stimme): Im Auslande. Vorstehender: Sie müssen das näher bezeichnen, in Südamerika oder Australien? Zeugin (mit gedämpfter Stimme): In Weihenburg, (also ein paar Kilometer über der Grenze) Vorstehender: Ja — Ja — Steinsfeld — Weihenburg — Ausland — 's ist mal nicht anders.

Verurteilte Spione. Vor dem Berliner Kammergericht wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg Jwid und einen Obergefreiten der Reichswehr wegen Verrats militärischer Geheimnisse zugunsten Polens verhandelt. Jwid hatte sich geheimzuhaltendes militärisches Schriftmaterial zu verschaffen gewußt. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Reichswehrangehörige zu einhalb Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Dienstentlassung verurteilt.

Neue politische Bluttat. In Rowawes bei Potsdam ist der Kommunist Herbert Ritter bei einem Überfall auf Mitglieder der RPD erschossen worden. Der Täter, der Nationalsozialist Günther Gistrau aus Rowawes, wurde verhaftet.

Wie man Tobsüchtige beruhigt. In der Irrenabteilung des Krankenhauses zu Neutra in der Slowakei besaßen sich drei unheilbare Geistesgestörte, die starke Tobsuchtsanfälle erlitten. Der Arzt entschloß sich, den toben den Kranken eine Luminal-Einspritzung zu verabreichen. Die Irren beruhigten sich danach und schliefen ein. Als man sie aber in den Morgenstunden wecken wollte, wurden sie tot aufgefunden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß den Irren anstatt des Luminals eine Morphiumlösung injiziert wurde.

Weitere antijewische Ausschreitungen in Polen. In Krakau drangen polnische Studenten in die Hörsäle, um die jüdischen Hörer zu entfernen. Die Universität ist geschlossen worden. Gegenwärtig halten nur noch zwei polnische Universitäten, Polen und die katholische Universität in Lublin ihre Tore offen. In Warschau sind an verschiedenen Punkten der Stadt Juden verprügelt worden. Die Angreifer sollen zumeist Studenten gewesen sein. — In einer kleinen Stadt nahe bei Warschau kam es zu ersten antijewischen Unruhen. Die Volksmenge drang in eine Synagoge ein und warf die Bücher auf die Straße. Die Schaulustler mehrerer jüdischer Geschäfte wurden eingeworfen.

Die Wegener-Expedition in Kopenhagen. Der Dampfer „Sans Ego“ traf, aus Grönland kommend, am Freitag in Kopenhagen ein mit den Mitgliedern der deutschen Wegener- und der englischen Maffins-Expedition an Bord. Zum Empfang hatten sich eingefunden: Repräsentanten der dänischen Grönlandverwaltung, die dänischen Grönlandforscher Lange Koch und Knud Rasmussen, der deutsche Gesandte Freiherr von Richtigshofen, der ehemalige preussische Kultusminister Dr. Schmidt-Ditt, die Witwe W. Wegeners und zwei Mitglieder der Expedition Dr. George und Dr. Sorge, die bereits früher aus Grönland zurückgekehrt sind.

Neuer Rekordversuch. Der Inhaber des Rekords für den Flug Australien-England, Mollison, ist am Freitag von Lympe abgeflogen, um den Rekord England-Kapstadt zu brechen.

Revolution in Ecuador. Aus Guayaquil (Republik Ecuador, liegt an der Westküste Südamerikas) wird gemeldet: Revolutionäre unter Führung von Clotario Paz haben sich der Städte Santa Rosa und Pajaro Zaruma in der Provinz Oro gemächtigt. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß Oberst Alba, der vor der Oktoberrevolution Ministerpräsident mit den Machtbefugnissen eines Präsidenten war, sich als Führer ausruhen läßt. Truppen sind an Ort und Stelle abgegangen.

Bombenattentat in Amerika. Auf das Haus des italienischen Botschafters in Scanton (Pennsylvania) wurde ein Bombenanschlag verübt, der das Haus völlig zerstörte. Der Zustand des 75-jährigen Konsuls und seiner Frau ist sehr ernst. Zwanzig Personen in den umliegenden Häusern wurden verletzt, da die gewaltige Explosion die Wasserrohre, Gasrohre und Dampfheizungsleitungen in weitem Umkreis zerstört hatte. Die Polizei nimmt an, daß der Bombenanschlag eine Reihe angekündigter antijewischer Kundgebungen anläßlich der kommenden Amerikareise des italienischen Außenministers Grandi einleiten soll.

Die Rahtöpfen organisieren sich.

Der Glakenklub ist die neueste Erzeugnischaft bei an seltsamen Vereinen merkwürdigen englischen Hauptstadt. Die Mitgliederzahl steigt täglich. Man will laut den Statuten der Glake, die lange misshandelt war, wieder zu Ehren verhelfen durch den Nachweis, daß Haare durchaus nicht zur männlichen Schönheit gehören. Da sich neulich die erste Frau als Mitglied angemeldet hat, besteht berechtigte Hoffnung, daß man in 20 Jahren — wenn die Glake zur allgemeinen Mode gehört — einen „Haarklub“ gründen kann. Fraglich ist nur, ob dann die Haare, die man jetzt bürschelweilig abschneidet, auch wieder wachsen werden? Hebrigens ist eine gut gewachsene Glake immer noch besser als gar keine Haare.

Die Nobelfestigung.

Der Ursprung der Stiftung. — Ein „internationaler Kulturbarmeter.“ — Deutschland stellt die meisten Preisträger.

Durch die Verleihung des diesjährigen Nobelpreises für Chemie an die beiden deutschen Chemiker Bosch und Bergius ist die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die große Nobelpreisstiftung gelenkt worden.

Ihr Begründer ist der schwedische Chemiker Alfred Nobel, geboren 1833 in Stockholm, bekannt als Erfinder des Dynamits. Im Jahre 1895 bestimmte er, daß nach seinem Tode die Zinsen seines 44 Mill. betragenden Vermögens alljährlich unter die Persönlichkeiten verteilt werden sollten, die ein Jahr vorher „der Menschheit die größten Dienste auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Medizin, Literatur und der Friedensbewegung erwiesen haben.“ Es gibt somit jährlich fünf Nobelpreise. Der Friedenspreis wird von einem aus fünf Abgeordneten bestehenden Ausschuss der schwedischen wissenschaftlichen Institute vergeben und zwar ohne Rücksicht auf die Nationalität der zu bedenkenden Personen. Nobel starb 1896; seit 1901 erfolgt die Verteilung der Preise alljährlich an seinem Todestage — 10. Dezember — in Stockholm.

Von den fünf diesjährigen Preisen sind jetzt — außer dem Friedenspreis — alle Empfänger bekannt. Beim Nobelfest am 10. Dezember werden die deutschen Preisträger sein, da auch der medizinische Preis einem Deutschen — Professor Warburg-Berlin — verliehen worden ist. Der Nobelpreis für Physik ist dieses Jahr nicht zur Verteilung gelangt. In diesem „internationalen Kulturbarmeter“ gemessen, steht Deutschland weitaus an der Spitze aller Länder. Deutschland hat nicht weniger als 37 Preise erhalten. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 24 Preisen.

Generaldirektor Dr. Bosch von der IG-Farbenindustrie verdankt seinen Ruhm und seine Weltgeltung der Ueberführung des von Haber ausgearbeiteten Verfahrens der Stickstoffgewinnung aus der Luft. Professor Bergius Lebensarbeit ist dem Problem der Verflüssigung der Kohle gewidmet.

Die vermeintliche Selbstmörderin.

Daß Monte Carlo prozentual die meisten Selbstmorde aufweist, ist bekannt. Es gibt dort einen eigenen Friedhof für diese Unglücklichen, und wenn jemand völlig geknackt den Spielplatz verläßt, deutet der Portier grinsend aber energisch auf den dunklen Kiesweg und sagt: „Selbstmörder bitte rechts unten im Park!“ Bei Damen paßt die Verwaltung besser auf und sucht derartige Vorkommnisse zu verhindern. Stürzte da vor einigen Tagen eine Dame aufgeregt und schweißgebadet aus dem Spielplatz ließ sich der Pelzmantel geben, griff in die Tasche, entnahm ihnen zwei weiße Äpfel, die sie hastig verschluckte. Sofort wurde sie ergriffen, in ein Hospital geschafft, wo man ihr trotz heftigen Sträubens den Magen auspumpt. Und was kam zum Vorschein? Zwei Aspirin-Tabletten! Sie hatte nämlich Kopfschmerzen bekommen, weil sie so viel gewonnen hatte. „Schade“, sagte der Arzt, „Nicht wegen des Gewinnes, aber man hätte so gern auch mal in Monte Carlo einem Menschen das Leben gerettet.“

Woran der Jammere.

Die Bevölkerungsbewegung der deutschen Großstädte im 1. Halbjahr 1931 zeigt eine Verschärfung der chronischen Rückgangslage. Die Zahl der Eheschließungen betrug nur noch 8,1 auf 1000 Einwohner und ein Jahr ungerichtet, während man im 1. Halbjahr 1930 noch 9,5 zählte. Dieser Rückgang ist umso bemerkenswerter, als die in das Heiratsalter tretenden Jahrgänge (es sind die vor dem Kriege Geborenen) noch immer stärker werden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache hat die Zahl der Heiratenden gegenüber der Erwartung um ein Fünftel abgenommen. Gleichfalls stark abgenommen hat die Zahl der Geburten und zwar von 13,8 auf 12,4 (auf 1000 Einwohner). Dabei liegt die Zeugung dieser Kinder in einer Zeit, in der die Wirtschaftslage noch nicht halb so groß war wie augenblicklich, wir haben also eine weitere erhebliche Abnahme der Geburten zu erwarten. Die Sterbezahl nahm gegenüber dem 1. Halbjahr 1930 wieder zu von 10,8 auf 11,4, die Ursache ist in einem wieder stärkeren Auftreten der Grippe zu suchen.

Bekanntmachungen des Stadt Hochheim am Main

Zahlungs-Erinnerung

An die Zahlung der bis zum 15. Nov. 1931 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer wird hiermit erinnert und darauf hingewiesen, daß von der Steuer welche nach dem Fälligkeitstage, den 15. Nov. 1931 erst ein- geht 5 Prozent Verzugszuschlag, für jeden angefallenen halben Monat erhoben wird.

Hochheim am Main, den 13. Nov. 1931

Die Stadtkasse: Muth

Dienstag, den 17. Nov. 1931 vorm. von 8 bis 10 Uhr gelangen an der Stadtkasse hier, die Sozialrentnerunter- stützung und die Zusatzrenten für Monat Nov. 1931 zur Auszahlung.

Hochheim a. M., den 12. Nov. 1931

Der Magistrat: Schloffer

Bekanntmachung betr. Maul- und Klauenseuche

In dem Gehöft des Landwirts Joh. Preis, hier, Rat- hausstraße 3 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Stall- und Gehöftsperrung ist angeordnet, desgleichen die Desinfektionsmaßnahmen.

Hochheim a. M., den 7. Nov. 1931

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde hier, werden am Dienstag, den 17. November ds. Jrs. vormittags 10 Uhr im Rathaushofe die nachbezeichnete gepfändete Sache nämlich: 1 Gramophon öffentlich versteigert werden.

Hochheim am Main, den 13. Nov. 1931.

Lenz, Vollziehungsbeamter

Betr. Maul- und Klauenseuche

Nach Mitteilung des Tierarztes Dr. Schaaf hier, ist in dem Gehöft des Franz Schollmayer hier, Wilhelmstraße Nr. 1,

die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Stall- und Gehöft- sperre, sowie Desinfektionsmaßnahmen sind angeordnet worden. Hochheim am Main, den 13. November 1931

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer

Betr. Maul- und Klauenseuche

In dem Gehöft des St. Antoniushauses hier, Burgel- straße Nr. 21 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Stall- und Gehöftsperrung ist angeordnet desgleichen die Desinfektionsmaßnahmen.

Hochheim am Main, den 12. November 1931.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer.

Zahlungserinnerung

An die Zahlung der fälligen:

1. Drainagekosten,
2. Pachtgelder, zweite Rate 1931,
3. Dritten Rate Gewerbesteuer-Vorauszahlung 1931,

wird hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückstände im Wege des Verwaltungszwangsvorfahren bei- getrieben werden.

Hochheim am Main, den 13. November 1931

Die Stadtkasse: Muth.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

25. Sonntag nach Pfingsten, den 15. November 1931.

Eingang der hl. Messe: Beiet an, ihr all' seine Engel! Es höret und freuet sich Sion, und die Töchter Jerusalems frohlohen.

Evangelium: Gleichnis vom Senfkornlein und vom Sauerteige.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die marianischen Vereine, die übrigen Jungfrauen. 8.30 Uhr Kinder- gottesdienst und Generalkommunion. 10 Uhr Hochamt mit sakramentalischem Segen. 2 Uhr sakramentalische Bruders- schaftssandacht und Umgang, danach Bräut des onfernz der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Wiesbaden. 4 Uhr Delegiertenkonferenz im Kaiserhofe.

Werktags: Die Gottesdienste und die Schule beginnen 45 Minuten später. 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse.

Mittwoch: Buß- und Bettag:

7.45 Uhr feierliches Requiem für alle Gefallenen und Gestor- benen des Weltkrieges. Bei der Absolution an der Tumba wird die Kriegergedächtnisglocke Doloresa ge- läutet.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. November 1931. (24. nach Tr.n.) vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 18. Nov. (Allgem. Landes Buß- und Bettag) vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Donnerstag, den 19. November abends 8 Uhr: Jungmä- denabend.

Samstag, den 21. November abends 8 Uhr: Posaunenchor- Übungsstunde.

„Strauß-Wirtschaft“ Peter Hartmann Letzter Zapftag!

Sonntag, den 15. Nov. 1931. Um geneigten Zuspruch bittet:
Der Straußwirt Peter Hartmann
Morgarethenstraße 4

Katholischer Arbeiterverein

Sonntag, den 15. November nachm.
4 Uhr findet im „Kaiserhof“ eine

Bezirksdelegierten-Verlammlung

statt, zu der alle unsere Mitglieder
eingeladen sind.

Der Vorstand

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein
Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

Wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen
entschulden können?



Wir geben Ihnen billige, un-
kündbare Spar-Darlehen
(bei prämiertester Lebensver-
sicherung „ohne ärztliche
Untersuchung“ bis RM. 25 000)

Deutsche Bau-Sparkasse

Berlin, Unter den Linden 16

Prospekte u. mündliche Aufklärung unverbindlich u.
kostenlos durch Generalvertretung Mainz, Bruch-
müller, Weiergarten 11, Telefon Gutenberg 3397

Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Spendet Gaben der Winterhilfe!

Sparen tut not

Bargeldlos zahlen gleichfalls.

Geld im Haus behalten bedeutet:

1. Verschärfung der Wirtschaftskrise und Vermehrung der Arbeitslosigkeit.
2. Kündigung von Krediten u. Hypotheken u. damit Schä- digung von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe
3. Verlustgefahr durch Diebstahl, Raub und Feuer, so- wie erheblicher Zinsverlust
4. unrentable und ungeordnete Geldwirtschaft

Deshalb: Das Geld auf die Sparkasse, Zahlungen
kostenlos und einfach durch Spargirokonto
bei den öffentlichen Sparkassen.

Nassauische Landesbank Landesbankstelle Hochheim am Main

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatharr, Keuchhusten, Bron- chialkatharr, Asthma usw. behebt und lindert selbst in ver- alteten Fällen der schleimlösende Dehlmeyer's Brust- und Lungen-tee. Preis 1,25 Mk. Zu haben in den Apotheken, bestimmt Amtsapotheke, Hochheim

Wasser- und Jauchepumpen

offeriert:

Philipp Westenberger, Pumpengeschäft
Margheim a. T., Station Hochheim, Tel. Nr. 431.

Amt Hochheim a. T.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Postkarte genügt.

Wiesenheu

zu verkaufen. Näh. in der
Geschäftsstelle, Massenheimer-
straße 25

Gegen 35 RM. Wochenlohn
werden f. d. Bezirk Hochheim (RM)
ehrliche Leute gesucht. Kurze Proben-
zeit. H. Hellmann, Leipzig, G. 1.
3592 Markthalenstraße 10.

Pumpen

Seit 1850
für Hand- und Kraft-Betrieb
Markheimer Pumpen-Fabrik
Math. Westenberger, Nachf.

69. Westenberger 3. Markheim i. T.
Hauptstr. 14. Tel. Amt Hochheim 200.

Vertretung in Hochheim a. M.
Emil Christ, Delkenheimerstr.

Friedländer, Berlin-Tempel-
hof 47, Schulenburgstr. 8

Zuckerkrank?

Telle Jedem kostenlos gegen
Rückporto mit, wie ich, ohne
Diät zu halten, ganz zuckerfrei
bleibe. Kein Schwindel, son-
dern Tatsache.

Friedländer, Berlin-Tempel-
hof 47, Schulenburgstr. 8

Samstag,
Zweites B

In Berli

g r a m m,
nung in
nug, um
bertraft
frise zu
wir nun
machen
duftesfö
die Burj
schen Dis
Kapitalm
Goldham
wif müssen
rer Produkt
vereinfachen
aber die eu
vernünftige
betreiben, ei
gebaut ist, d
gefähr hat
Auffassung
nalen Arbeit
gebnis komm
nen er w
die Angehö
60 bis 70
heutigen B

Die gegen
einander
frage geh
Gleichgewi
stellen. Die
seht sind
dem Standp
Tribunfrage
tionsproble
schulung an
Infolgedesse
nach allen E
aushin, ob
Diese Auffa
Kriegsenten
donald h
darauf hing
der Kriegsge
gen politis
können. Aud
jung vertret
italienische
Washington
aber auch, d
gleiche Pol
dem Zusam
nicht recht
lung zeigt, d
Erkenntnis
halten ist u
das tiefere
werden mu
Standpunkt,
wieder in
maße hat d
nen wir spr
kungen wie
insbesondere
der Rechte
schaftlichen

54. Fortset

Sylvia

hatte, Ran

Wesen um

natürlich

hätten zu

umschlossen

Stetig

Rimmer n

Nachtgewa

kleidung n

am gänge

Feuersbrun

empfindlich

ber Grupp

„Wolle

geleiten, H

den Stipe

auch nicht

Sie gä

der Klang

widerte:

„So g

leicht Wun

machen als

Harrif

wandte st

ber Zeit,

Lebensrett

eben

Herauskom

Strigen

durch sein

und Befehl

Von Woche zu Woche

In Berlin berät man über das Wirtschaftsprogramm, das noch in diesem Monat durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden soll. Wir sind nicht naiv genug, um zu glauben, daß ein solches Programm die Zauberkraft besäße, die noch immer fortdauernde Wirtschaftskrise zu bannen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir nun überhaupt keine Versuche nach dieser Richtung hin machen sollten. Aber es ist schon so, wie der bekannte Industrieführer Geheimrat Duisberg dieser Tage gesagt hat: die Wurzel der heutigen Wirtschaftsnot liegt in den politischen Diktaten. Weltkrieg und Tributzahlungen haben die Kapitalmengen falsch verteilt, dazu kommt die Methode des Goldhamsterns, die insbesondere Frankreich betreibt. Gewiß müssen wir in Deutschland die Entstehungskosten unserer Produkte senken, gewiß müssen wir unsere Verwaltung vereinfachen und müssen an allen Stellen sparen, wenn aber die europäischen Staaten nicht dazu kommen, eine vernünftige Politik der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu betreiben, eine Politik, die auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaut ist, dann ist die Krise nicht zu überwinden. So ungefähr hat sich Geheimrat Duisberg ausgedrückt. Seine Auffassung wird bezeugt durch die Statistik des internationalen Arbeitsamtes in Genf, die zu dem erschütternden Ergebnis kommt, daß es in der Welt zur Zeit 22 Millionen erwerbslose Menschen gibt. Rechnet man die Angehörigen dazu, so kommt man auf eine Zahl von 60 bis 70 Millionen Menschen, eine Zahl also, die dem heutigen Bevölkerungsstand in Deutschland gleichkommt.

Die gegenwärtigen deutsch-französischen Auseinandersetzungen über die Reparationsfrage gehören schon zu dem Versuch, das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas und damit der Welt wiederherzustellen. Die beiden Fronten in diesem diplomatischen Geleitz sind ziemlich klar abgegrenzt. Deutschland steht auf dem Standpunkt, daß nur eine endgültige Lösung der Tributfrage Zweck und Sinn hat, daß also das Reparationsproblem und die Frage der privaten deutschen Verschuldung aus Ausland zusammen beraten werden müssen. Infolgedessen muß auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach allen Seiten hin geprüft werden, nicht etwa nur daraufhin, ob Deutschland die Kriegskriegsbeiträge weiterzahlen kann. Diese Auffassung wird auch von verschiedenen Staaten der Kriegsschuldente geteilt. Der englische Premierminister MacDonald hat gerade jetzt wieder in einer großen Rede darauf hingewiesen, daß nur eine endgültige Lösung der Kriegsschuldenfrage die Welt von dem Unheil der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Verwirrungen befreien könne. Auch Mussolini hat wiederholt diese Auffassung vertreten und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der italienische Außenminister Grandi bei seinem Besuch in Washington diese Auffassung vertreten wird. Wir wissen aber auch, daß die Regierung in Washington selbst eine gleiche Politik befolgt, wenn auch Präsident Hoover vor dem Zusammentritt des amerikanischen Parlamentes noch nicht recht herausrückt damit. Wie diese Zusammenstellung zeigt, wächst in der ganzen Welt mehr und mehr die Erkenntnis, daß der Youngplan nicht mehr aufrecht zu erhalten ist und daß eine endgültige Lösung des Problems, das tiefere Plan lösen sollte, aber nicht konnte, gefunden werden muß. Nur Frankreich stellt sich noch auf den Standpunkt, daß der Youngplan unter allen Umständen wieder in Kraft gesetzt werden müsse. Die deutsche Diplomatie hat dafür zu sorgen, daß die Regierungen, von denen wir sprachen, jetzt nicht durch die französischen Einwirkungen wieder umgestimmt werden. Frankreich macht jetzt insbesondere noch Schwierigkeiten wegen der Erweiterung der Rechte des Sonderausschusses zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands.



Japanisches Stockfechten.

Die Anwesenheit des japanischen Botschafters wurde in der Berliner Germania-Sälen im Rahmen eines Intern. Jiu-Jitsu-Kampfes der beliebte japanische Volkssport „Kendo“ (Stockfechten) mit großem Erfolg vorangeführt.

In England ist das neu gewählte Parlament mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet worden. Die Thronrede erschöpfte sich in den herkömmlichen Formeln, so daß man aus ihr nicht erfahren kann, wohin die Reise der englischen Politik unter den völlig neuen parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen gehen soll. Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, hat an den neuen englischen Außenminister Simon ein in bemerkenswert herzlichem Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt, das Simon ebenso beantwortete. Wenn man aus diesem Telegrammwechsel darauf schließen könnte, daß die englische Außenpolitik sich auch unter dem neuen Kurs bemühen wird, den Anschluß an Amerika zu suchen und zu halten, so wäre das vom deutschen Standpunkte aus nur zu begrüßen. Wir dürfen aber bei der Beurteilung dieser Dinge nicht voreilig sein und müssen zunächst abwarten, wie England sich gegenüber den Verlockungen verhält, an denen es die französische Diplomatie sicherlich gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften nicht fehlen lassen wird. Es besteht auch immer wieder die Gefahr, daß England sich durch die eigenen — wirtschaftlichen und außenpolitischen — Sorgen sich um die allgemein europäischen Probleme nicht so kümmern, wie wir das wünschen müssen. So scheint es, daß die indischen Fragen doch weit schwieriger zu lösen sind, als man in England wohl glaubte. Die Londoner Indienskonferenz will nicht vom Fleck kommen, und dieser Tage haben die indischen Nationalisten an ihren Führer Gandhi sogar ein Telegramm geschickt, in dem sie ihn dringend um seine Rückkehr bitten, da er in London ja doch keine nützliche Arbeit leisten könne, die Dinge in Indien selber sich aber immer mehr zuspitzen.

Man kann diese Betrachtung nicht abschließen, ohne noch kurz den Mandschurenkonflikt zu erwähnen. Die Lage wird allmählich grotesk: Japan versichert dem Völkerbund immer wieder erneut seiner Friedensliebe, aber alle schönen Worte und Reden können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß dieses „Friedliebende“ Japan in der Mandchurei, also auf chinesischem Boden, ein großes Heer unterhält, das gegen die ihm an Ausrüstung und Disziplin weit unterlegenen chinesischen Truppen regelrecht Krieg führt. Nun ist der Völkerbundsrat wieder einmal zusammenberufen worden. Er wird am 14. November in Paris zusammentreten, und man darf einigermassen gespannt sein, wie lange er sich noch von Japan an der Nase herumführen läßt.

Tragödie zweier junger Menschen.

Hanau. Ein 23-jähriger Arbeiter in Hanau unterhielt seit längerer Zeit mit einem 19-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. Beide hatten die Absicht einander zu heiraten. Durch einen Seitenprung mit einer verwitweten Frau hatte sich der junge Mann eine Geschlechtskrankheit zugezogen und dann unbewußt auch seine im Anfange der Schwangerschaft befindliche Braut angesteckt. In ihrer Herzensnot schämte sich das Mädchen, ihren Angehörigen irgendwelche Mitteilungen zu machen und drang auf ihren Bräutigam ein, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen. Zuerst wurde beschlossen, sich gemeinsam durch Einatmen von Gas zu vergiften. Rigen und Schlüsselbohrer wurden mit Tappen verstopft, der Gashahn aufgedreht und eine Flasche Kognak geleert. Da offenbar das ausströmende Gas nicht stark genug wirkte, hat der junge Mann mit dem Rasiermesser zuerst seiner Braut tödliche Verletzungen beigebracht und dann versucht, sich selbst zu töten. Als am Morgen die Tür gewaltsam geöffnet wurde, bot sich ein erschreckendes Bild. Dem Mädchen war die Luftröhre und der Kehlkopf durchschnitten, an beiden Handgelenken waren die Sehnen bis auf die Knochen durchschnitten. Der Tod war durch Verbluten eingetreten. Der junge Mann hatte sich einen Schnitt in der Luftröhre und einen am rechten Handgelenk zugefügt. Seine Verletzungen waren schwer aber nicht lebensgefährlich.

Jetzt stand er vor dem Erweiterten Schöffengericht unter der Anklage, seine Braut auf ihr ausdrückliches und ernstliches Verlangen getötet zu haben. Die Verhandlung ergab, daß das getötete Mädchen, ein wohl-erzogenes, sehr fein empfindsames Wesen, seinem Bräutigam geistig überlegen und bei den Entscheidungen auch der bestimmende Teil war. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus.

Waldorf. (Folgenschwere Holzdiebstahl.) Ein hiesiger Zimmermann, auch Kohlen- und Holzhändler hatte sich nach seiner alten Gewohnheit wieder einmal im Walde Holz geklaut — er ist schon wiederholt wegen Holzdiebstahl vorbestraft — und fuhr deshalb ohne Beleuchtung mit seinem Fuhrwerk heim, so daß ihm unmittelbar bei Mittelnacht ein Polizeibeamter mit seinem Motorrad direkt ins Pferd fuhr. Der Polizeibeamte war sofort tot, so daß der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung und wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Mann wurde verhaftet, da er fluchtverdächtig erscheint.

Wörrstadt. (Motorrad gestohlen und wiedergebracht.) Einem hiesigen Einwohner wurde das Motorrad aus der Behausung gestohlen. Zunächst waren die Ermittlungen erfolglos. Nun hat man das Motorrad in der Nähe der Wohnung des Eigentümers wieder aufgefunden. Allerdings war es defekt. Vermutlich wurde die Maschine entwendet um damit Schwarzfahrten auszuführen und als sie defekt war, ließ man sie seinem Eigentümer in Sicht wieder stehen.

Heize, koche, backe, schmore
nur noch mit **Brikett**
HALLORE
Vertreter: Jakob Siegfried, Mollenheimerstr. 38, Tel. 130
Kohlen, Anthrazit-Eisenerzkohle, Koks, Holz
Lieferung in Fuhrten und Einzel-Zentner

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Volgar Brandendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung.

Sylvia, die ihre Schwäche vollständig überwunden hatte, stand, von einer Anzahl sommerlicher weißlicher Wesen umgeben, auf einem etwas erhöhten Platze, die unnatürlich weit geöffneten Augen starr auf den rauchumhüllten Turm gerichtet, dessen cyklopische Mauern jetzt alles umschlossen, was ihr auf Erden teuer war.

Sie hatte vorhin bei der hastigen Flucht aus ihrem Zimmer nur einen weichen weißen Schlafrock über ihr Nachtwand geworfen, aber es konnte trotz dieser leichten Kleidung wahrlich nicht die nächtliche Kühle sein, die sie am ganzen Körper zittern machte. Denn die von der Feuerbrunst ausströmende Hitze war auch hier noch so empfindlich fühlbar, daß Burton Harrison, der jetzt zu der Gruppe getreten war, sich veranlaßt sah, zu sagen: „Wollen Sie mir nicht erlauben, Sie ins Haus zu geleiten, liebe Sylvia? Das Verweilen in dieser sengenden Hitze wird Sie aufs neue krank machen. Und es ist auch nicht ohne Gefahr.“

Sie gönnte ihm keinen Blick, und es war ein schneidender Klang von Verachtung in ihrer Stimme, als sie erwiderte:

„So gehen Sie doch, wenn Sie sich fürchten. Vielleicht können Sie sich bei meiner Stiefmutter nützlicher machen als hier.“

Harrison preßte die Unterlippe zwischen die Zähne und wandte sich schweigend ab. Noch schien es ihm nicht an der Zeit, den Dank einzufordern, auf den er als ihr Lebensretter Anspruch erheben durfte und wollte.

Eben waren nach allerlei kleinen Anlässen, die ihr Herauskommen verzögert hatten, die beiden Parkenhofner Spritzen glücklich auf der Brandstätte angelangt. Und durch seine mit lauter Stimme ertösenden Anordnungen und Befehle schien Burton Harrison den Nachweis zu

bringen zu wollen, daß seine Anwesenheit hier draußen denn doch keine überflüssige sei.

Da klang es wie ein vielstimmiger Schrei:

„Da — da — sie kommen — sie haben den Blinden gefunden — sie bringen ihn herüber!“

Und andere schrien dazwischen:

„Wasser auf das Dach! — Um des Himmels willen — schnell — schnell! Die Leiter hängt ja schon an zu brennen.“

Aber der eingetrocknete Schlauch erwies sich als schadhast und statt den löschenden Strahl in weitem Bogen nach oben zu entsenden, ließ er das Wasser in kleinen Fontänen nach allen Seiten umherspritzen.

Toben aber hätte der Rauch, den ein Windstoß für einen Moment zerteilt hatte, von neuem alles in seinen grauen, undurchsichtigen Schleier, und eine Minute quälender Ungewißheit verging, ehe man aus Qualm und Flammen den Ruf einer besseren menschlichen Stimme hörte:

„Achtung! Zugriffen! Strahl anziehen! Wir lassen sie herab.“

Das Ende des Rettungsseils, das Walter Nädiger mitgenommen hatte, flog herab. Und soviel Hände, als nur immer daran Platz finden konnten, packten zu, es zu halten.

Die beiden heldenmütigen Retter mußten auf geradezu wunderbare Weise die Möglichkeit gefunden haben, es oben auf dem brennenden Dach an einem Gefirnsteil oder an einem anderen noch hinlänglich widerstandsfähigen Vorsprung zu befestigen. Denn es ließ sich fest anziehen, und in der nächsten Minute sah man langsam eine dunkle Masse daran niedergleiten. Sylvia war herzugestürzt und stand mit erhobenen Armen da, wie wenn sie den Geretteten in ihnen empfangen wollte.

Plötzlich aber schrie sie gellend auf:

„Barmherziger Gott, es ist nicht Erich — es ist ein Mädchen!“

Und mit namenlosem Staunen sahen alle, daß sie recht hatte. Ein weibliches Wesen war es, das der bis zur völligen Unkenntlichkeit runtergeschwärtzte Mann mit seinem rechten Arm umschlungen hielt, während der linke und die um das Seil geklammerten Füße ihm den nötigen Halt

gewähren mußten auf seinem schwanken, gefährlichen Wege Ein Mädchen! Und vielleicht eine Tote!

Denn ihr Kopf war krafflos nach hinten gesunken und ihre Arme hingen schlaff herab.

Niemand ahnte, wer sie sein könnte — und niemand wußte, welcher von den beiden opfermütigen Rettern den gierigen Flammen diese Beute entriß.

Aber für müßige Neugier war hier nicht Zeit. Denn noch ehe jene den sicheren Boden völlig erreicht hatten, klang es abermals von oben in rauhen, kaum noch artikulierte Lauten:

„Achtung!“

Und Brust an Brust glitten an dem erzitternden, bis zum Zerreißen gespannten Seil zwei andere menschliche Körper aus der Schwindelnden Höhe nieder.

17. Kapitel.

Während sich an dem Turmsügel des Schlosses alle diese aufregenden Ereignisse abspielten, weilte Frau Edith Barand noch immer in ihren — durch die ganze Länge des Gebäudes von der Brandstätte geschiedenen — Gemächern.

Durch den Feuerlärm aus dem ersten Schlummer aufgeschreckt, war sie leicht belädet in wahnwitziger Angst aus ihrem Schlafzimmer gestürzt, nur von dem einzigen Wunsch besetzt, ihr kostbares Leben zu retten.

Ohne etwas anderes mit sich zu nehmen, als die wenigen Gewandstücke, die ihren Körper bedeckten, hatte sie ins Freie hinauslaufen wollen. Aber bereits in einem der ersten Gemächer schon war sie auf ihren Bruder gestoßen, der selbstamertweise vollständig angekleidet und offenbar eben im Begriff gewesen war, sich zu ihr zu begeben.

Schon seine merkwürdige Gelassenheit hatte sie davon überzeugen müssen, daß sie in ihrer ersten Bestürzung die Größe der Gefahr überschätzt hatte. Denn als sie sich angstvoll an ihn klammerte, um ihn mit sich zu ziehen, hieß er sie in ziemlich energiegelassen Worten, sich zu beruhigen und in ihr Zimmer zurückzukehren, wo sie getrocknete Toilette beenden könne, da für diesen Teil des Schlosses ganz und gar nichts zu fürchten sei.

Neues aus aller Welt.

Zeppelin-Bilanz. Nach einer Zusammenstellung des Luftschiffbauers Zeppelin hatten die bisher durchgeführten 232 Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Gesamtdauer von 3588 Stunden oder 149 Tage und 12 Stunden. Dabei wurden 849 827 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15 472 Personen, davon waren 8 778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlich der Artisausrüstung 33 147 Kilogramm, an Post 11 899 Kilogramm befördert. Die Gesamtfrachtlast betrug 193 447 Kilogramm, während die Gesamtbetriebslast sich auf 3 788 890 Kilogramm belief.

Zum Gerichtsvollziehermord in Zell. Der Landwirt Böhler in Zell am Harmsbach (Baden), der den Gerichtsvollzieher Räder aus Offenburg erschossen hatte, machte bei seiner Festnahme einen sehr gefassten Eindruck und zeigte auch keinerlei Reue. Es hat jetzt den Anschein, als sei die Tat vorbereitend gewesen. Verschiedene Teile des Hauses waren gut verbarrikadiert und es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die Ehefrau des Böhler, die zur Zeit der Tat abwesend war, um das Vorhaben ihres Mannes gewußt hat. So war auch bei früheren Schwierigkeiten die Böhler den Behörden bereitete, seine Frau als Anführerin bekannt geworden.

Fünf Scheunen abgebrannt. In Kirchberg (Sachsen) entstand in der Scheune des verstorbenen Landwirts Ludwig Stiel ein Feuer, das sich rasch auf die angrenzenden Konsumgebäude anderer Landwirte ausbreitete. Durch die reichen Erntevorräte und den starken Wind begünstigt, konnte nichts mehr gerettet werden, so daß alle fünf Scheunen ein Opfer der Flammen wurden. Nur das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Tödlicher Rangierunfall. Auf dem Rangierbahnhof der Grube Jägerfreude in Saarbrücken geriet ein Bergmann beim Auseinanderkloppen zweier Wagen zwischen die Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Tödlicher Unfall. Der 41 Jahre alte Landwirt Karl Reichardt von Hätting fuhr mit seinem Ochsengepann in den Wald, um Streu zu holen. An einer Straßenböschung neigte sich der schwere Wagen auf die Seite und drohte umzufallen. Reichardt stemmte sich dagegen, geriet aber dabei zwischen den Wagen und einen Baum und wurde erdrückt. Er war sofort tot.

Kampf mit Einbrechern.

Frankfurt a. M. In der Bettinastraße spielte sich ein Kampf zwischen einem Angestellten und zwei Einbrechern ab. Der Angestellte hörte in der Nacht verdächtige Geräusche und sprang kurz entschlossen, nur mit dem Hemd bekleidet, in den Hof. Er stellte dort einen Einbrecher, der sich zur Wehr setzte. Der Einbrecher kam aber hier an den Unrechten, denn der Angestellte verfechtete ihm einen so wuchtigen Schlag auf das Auge, daß er eine klaffende Wunde davontrug. Als der zweite Einbrecher zu Hilfe kam, mußte der Angestellte von dem andern ablassen. Beide Einbrecher flüchteten dann unter Zurücklassung der bereits eingepackten Diebesbeute. Einige Briefmarken und wenig Bargeld konnten sie mitnehmen.

Drei Frauen aus dem fahrenden Zug gesprungen.

Limburg. Fünf Bauersfrauen, die vom hiesigen Bahnhof nach ihrem Heimatort Neesbach zurückfahren wollten, waren in den fahrenden Zug gestiegen. Sie merkten den Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Drei der Frauen rissen die Tür des Wagens auf und sprangen aus dem schon in ziemlicher Fahrt befindlichen Zug auf den Bahnsteig. Zwei von ihnen trugen schwere Verletzungen und zerrissene Kleider davon. Die dritte fiel mit dem Kopf auf den Bahnsteig, so daß sie eine erhebliche Wunde am Hinterkopf davontrug. Die letzten beiden Frauen wurden durch das mitreisende Publikum vom Hinausspringen aus dem Zuge mit Mühe und Not zurückgehalten.

Verhaftung wegen des Berliner Chauffeurmordes. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Chauffeur Pohl in Berlin wurden daselbst der 21jährige Eisenbahnarbeiter Wittkop und sein 26jähriger Freund Kohnbach festgenommen. Beide haben sich durch widersprechende Angaben verächtlich gemacht.

„Panthers“ Ende. Wie bereits bekannt, ist das durch den „Panthersprung nach Agadir“ bekannte frühere Rationenboot „Panther“ in Kiel öffentlich versteigert worden. Das Höchstangebot im Betrage von 37 262 Mark gab die Frankfurter Firma Adler jun. Die Angebote sind an die Marineleitung in Berlin geschickt worden, die den Zuschlag erteilen wird. Infolge der ungünstigen Lage am Schiffahrtsmarkt besteht allerdings keine Aussicht, daß das Rationensboot nach den nötigen Umbauten in der Handelsflotte Verwendung finden könnte.

Gießen. Auf der Motorradfahrt tödlich verunglückt. Als der Schuhmachermeister Paulus von hier auf seinem Motorrad, dessen Sozius die 25 Jahre alte Tochter Paulus inne hatte, in den Stadtbereich einfahren wollte, streifte er beim Ausweichen vor einem städtischen Müllauto einen Straßenbaum, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und vom Kotflügel des Müllautos erfaßt wurde. Vater und Tochter stürzten von dem Motorrad, wobei der Vater mit leichten Verletzungen davonkam, während die Tochter so schwer verletzt wurde, daß sie einige Stunden nach ihrer Entlieferung in die Klinik verstarb.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II, Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserlandschaften; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Rauen Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Forti; 14. Werbelkonzert; 14.05 Giehet Wetterbericht; 15.05, 17 und 18.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 15. November: 7. Hamburger Hafentanz; 8.15 Katholische Morgenfeier; 11. Stunde der Bühne; 11.30 Kantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftsstation Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Nachmittagskonzert; 18. „Ein Franzose sieht Deutschland“, Vortrag; 18.25 Dreißig unterhaltsame Minuten; 19. Nobelpreisträger; 19.20 Sportnachrichten; 19.30 Jazz auf zwei Klügeln; 20. „Die geschiedene Frau“, Operette; 22.15 Nachrichten; 22.40 Ergebnisse der hiesigen Landtagswahlen; in den Pausen: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Montag, 16. November: 18.40 „Arbeit, Brot, Raum durch organische Landwirtschaft“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.30 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsnachrichten; 19.45 Walzer-Konzert; 20.15 Aktueller Dienst; 20.30 Stunde der Kammermusik; 21. Dem Andenken Arthur Schnitzlers; 22. Fünfzig Jahre Sozialversicherung, Hörbild.

Dienstag, 17. November: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.35 „Hegel und Marx“, Gespräch; 19.05 „Clauzewitz“, anlässlich seines 100. Todestages, Vortrag; 19.25 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.30 „Boris Godunow“, musikalisches Volksdrama; 22.30 Nachrichten; 22.50 Unterhaltungskonzert.



Ob Kristall, ob Glas, ob Teller-
völlig blank! Meller!
Im Spülkasten, billiger, pfundlos

Wenn alle Hausfrauen wüßten, wie rasch und gründlich Meller's fettes Geschirr, schmutziges Haushaltsgerät mühelos säubert, wie flink alles in appetitlicher Reinheit strahlt — sie würden sich nicht mehr länger mit veralteten Methoden abmühen.

Überzeugen Sie sich! Nehmen Sie die schmutzigste Flasche oder Kanne, die Sie im Hause finden können und legen Sie sie in eine heiße Meller-Lösung. Sie staunen über die einzigartige Reinigungskraft, über die Sicherheit und Gründlichkeit, mit der Meller auch den hartnäckigsten Schmutz beseitigt. Einfacher und besser geht's wirklich nicht! Vielseitig und gründlich in der Leistung — billiger und sparsamer im Gebrauch — ein Reinigungsmittel, das Zeit und Mühe spart und deshalb in jede Küche gehört!

Meller's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Feuer auf Schloß Orla.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

55. Fortsetzung.

„Es brennt drüben im Turmstängel“, sagte er, „und man wird des Feuers sehr bald Herr geworden sein. Aber selbst wenn es wider Erwarten nicht gelingen sollte, hast du hinlänglich Zeit, deine Schmuckachen und alles, was dir des Mitnehmens wert scheint, in aller Ruhe zusammenzupacken. Ich ersuche dich dringend, das Schloß nicht früher zu verlassen, als bis ich selbst dich benachrichtige, daß es notwendig geworden ist. Für dein Leben — ich wiederhole es — brauchst du nicht die geringsten Vorkehrungen zu treffen.“

Bei der großen Nacht, die er über sie besaß, war es ihm nicht schwer geworden, sie trotz ihrer noch immer nicht ganz beschwichtigten Angst seinem Willen gefügig zu machen.

Sie war in ihr Schlafzimmer zurückgekehrt, hatte hastig ihren Anzug vervollständigt und damit begonnen, aus Schatullen und Schubfächern die wertvollsten ihrer Besitztümer zusammenzufassen. Ihre Kammerzofe, die sich nach einer kleinen Weile ebenfalls eingefunden, hatte ihr dabei Gesellschaft geleistet, nachdem Edith sie unter allerlei Versprechungen inständigst beschworen, sie nicht zu verlassen.

Und nach Verlauf einer Viertelstunde hatte sie noch eine andere, wenn auch viel weniger erwünschte Gesellschaft erhalten. Von Burton Harrison und einem Diener mehr getragen als geführt, war nämlich der Professor Ludwig Corbach in ihre Gemächer gebracht worden.

Die alarmierte Dienerschaft hatte ihn gefunden, wie er anscheinend ratlos in den Zimmern des Schlosses umherirrte, notdürftig bekleidet und unter sonderbaren, unverständlichen Reden. So viel nur war seinen Worten zu entnehmen, daß er den Weg zu seiner Arbeitsstätte suchte und ihn nicht zu finden vermochte.

Willig hatte er sich hinwegführen lassen. Und wenn er auch an der Schwelle von Frau Ediths Vondoir kopfschüttelnd bemerkte, daß sei nicht der Ort, an den er wolle, so waren doch seine physischen Kräfte ihrer völligen Erschöpfung offenbar schon zu nahe, als daß er der Absicht Harrisons noch irgendwelchen ernstlichen Widerstand hätte entgegensetzen sollen.

Er fiel schwer auf das Ruhebett nieder, bis an das man ihn gebracht hatte. Und da verharnte er nun in einem Zustande völliger Teilnahmslosigkeit, wenn auch mit weit geöffneten, seltsam starren und ausdruckslosen Augen. Er antwortete auf keine der an ihn gerichteten Fragen, und auch als man ihm sagte, daß seine Tochter wahrscheinlich sogleich bei ihm sein werde, gab er weder durch eine Aeußerung noch durch irgendeine Veränderung in seinen Mienen zu erkennen, daß ihm an ihrem Erscheinen etwas gelegen sei.

„Weßhalb, um Gotteswillen, hast du den unheimlichen Kranken Menschen gerade zu mir gebracht?“ flüsterte Frau Edith vorwurfsvoll ihrem Bruder zu. „Ein solcher Gesellschafter hat mir in all' dieser entsetzlichen Aufregung gerade noch gefehlt.“

„Ich hatte dazu meine guten Gründe“, gab Burton Harrison leise, aber mit Nachdruck zurück. „Erstens ist er hier sicherer, als in seinem der Brandstätte viel näher gelegenen Zimmer. Und dann könnte er in seinem unzurechnungsfähigen Zustande möglicherweise Dinge schwätzen, die niemand zu hören braucht. Im übrigen hast du gar nicht nötig, dich weiter um ihn zu kümmern. Ich weiß nicht, wo seine Tochter steht; aber ich denke, sie wird bald genug erscheinen, dir die Sorge für ihn abzunehmen. Und da er sich, wie du siehst, kaum noch zu rühren vermag, brauchst du auch nicht zu fürchten, daß er dir etwa ein Leid antun könnte.“

Damit hatte er sich entfernt, weil, wie er sagte, seine Anwesenheit an der gefährdeten Stelle dringend notwendig sei, und Frau Edith hatte sich wohl oder übel mit der Anwesenheit des Kranken abfinden müssen.

Aber er war ihr wirklich nicht sehr unbehagen geworden, der arme Professor. Unverwandelt hatte er aus glatten Augen vor sich hin auf die nämliche Stelle des Teppichs gestarrt, und wenn sich auch seine Lippen hier und da wie

im Selbstgespräch bewegten, so war doch kein Laut vernnehmbar geworden, und er hatte weder irgend welche besondere Aufregung an den Tag gelegt, noch ein Zeichen der Ungeduld gegeben, daß seine Tochter noch immer vergeblich auf sich warten lasse.

Geräume Zeit waren Frau Edith und ihre Jose mit dem Professor allein geblieben, ohne etwas von dem zu erfahren, was sich außerhalb ihres Gemaches zutrug. Von der furchtbaren Gefahr, in der Erich Vondoir schwebte, ahnte seine Stiefmutter nichts. Sie wußte ja, daß seine Gemächer in dem Turmstängel gelegen waren; aber da man ihr nichts vom Gegenteil gesagt hatte, hielt sie es für natürlich, daß man ihn zuerst in Sicherheit gebracht habe, und sie glaubte ihn wohlgeborgen in Sylvias Gesellschaft, aber deren Fernbleiben ließ sie deshalb ebenfalls keinerlei beunruhigende Gedanken machen.

Von dem Värm an der Brandstätte drang kaum ein Laut bis hierher. Und da der Wind auch die Rauchwolken nach der entgegengesetzten Richtung trieb, konnte sie sich in den Glauben einwiegen, man habe das Feuer bereits bewältigt.

Erschöpft von der ausgestandenen Angst und von der Anstrengung, die ihr das aufgeregte Durchwachen aller Behälter verursacht hatte, ließ sie sich in dem an das Vondoir anstoßende Alkovenzimmer auf einen Sessel sinken, um die Wiederkunft ihres Bruders abzuwarten. „Bis an das Ende meines Lebens werde ich diese entsetzliche Nacht nicht vergessen“, flüsterte sie. „Aber ich ahnte es ja schon gestern Abend, daß mir irgend etwas Schreckliches bevorstände.“

Daß es ihres Bruders unheimliche Andeutungen gewesen waren, die solche Ahnung in ihr wachgerufen hatten, kam ihr erst jetzt in den Sinn. Zugleich aber bemächtigte sich ihrer ein furchtbarer, herzbeklemmender Verdacht — ein gräßlicher Gedanke, der sich nicht wieder abweisen ließ und der ihre Phantasie mit den schauerlichsten Vorstellungen erfüllte.

„Ich bin eine Töricht“, sagte sie bei sich selbst. „Es sind meine überreizten Nerven, die mir so wahrnehmbare Einbildungen erzeugen.“

(Fortsetzung folgt.)



Nummer 1

Seit e —
jatzwahlen zum
den Landtagen
in der Zeit zw
auch dem Ausg
Landtag nic
auch im übrige
setzen.

Das vorläu
Es hat drei d
die für eine B
beteiligung
demgemäß Ma
listen und dr
man als „M
nahme des Z
daß sie überha
spielen vermö
Die B a h
eine Landtags
vorausgegangen
1927 waren be
die Unen gege
der Zwischenze
aber nicht dara
Landespolitik
während des
punkte der G
bleme, um die
haben also die
vorgezogen.

Der B a h
ist außergewöhn
Landtagswahl
hielten sie 29
NSDAP. hat f
zelergebnisse 30
Stimmen teilw
d: NSDAP. n
ziehen und dar
her war sie im
Abgeordneten
deutschen Part
is wollen der n
überall zu verg
stellt werden fa
Schichten der

Die Grupp
teils erwähnt,
schwere Nieder
von nahezu 50
geworfen word
Stimmen auf
men der von
kraten darüber
Demgemäß er
Staatspartei a
lieben und fün
auch die Hells
auf zwei Abge
von drei auf
den bisherigen
tag überhaupt
Mittelgruppen
lungslos.

Auch die S
tenzwerten St
hatt rund 215
Stimmen, stalt
n ist e n konnt
auf 106 000, ih
die kommunist
men einen 21
mit rund 112 0
des Jahres 19
men; seine Ma
rückgegangen.

Was so l
rungs m e h r
W i n d e r h e i
verfügt sie nur
Nationalsozial
sche Volkspartei
elbst wenn m
Bereinigung d
solute Mehrheit
ben somit die
das Zentrum f
und den übrige
so würde eine
tens 40 Stim
solche Regieru
nur übrig, ein
der es so zu
ohne eine best
hatt fortwurt
Wird sich ja